Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!“ Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 14.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Juli 1895.

Eine Predigt von Präsident Joseph F. Smith.

Gehalten an der jährlichen Konferenz in der Salzseestadt den 7. April 1895.

Ich fühle mich bewegt, mich auf den Herrn zu verlassen für meine Rede, die ich diesen Morgen halten soll, sowie die Notwendigkeit, um seinen Beistand und seine Stärke zu flehen, um befähigt zu sein, vollständig von dieser großen Versammlung verstanden zu werden. Vor ungefähr drei Monaten wurde ich durch unreine Luft, die ich in einem geschlossenen Versammlungslokal einzuatmen gezwungen war, einigermaßen vergiftet, und seither habe ich durch diese Folgen mehr oder weniger gelitten. Wir können nicht ohne frische Luft leben; wir könnten eher länger ohne Nahrung sein, denn ohne reine Luft, und wenn es irgend möglich ist, frische Luft in dieses Haus einlassen zu können, so denke ich, wäre es vorteilhaft für diese Versammlung, es zu thun.

Diese ungeheure Versammlung zu überschauen gewährt einen großartigen Anblick, da von allen Teilen dieses Territoriums die Brüder zusammengekommen sind, um an dieser, der 65. General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage beizuwohnen und an deren Verhandlungen teilzunehmen. Nach meiner Beurteilung ist eine der wichtigsten Handlungen, die wir an diesen Konferenzen der Kirche begehen, die, mit aufgehobenen Händen vor dem Herrn zu beweisen, daß wir die Autoritäten der Kirche und die Organisationen derselben, wie sie existieren, mit unserm Glauben und Gebet unterstützen wollen; es scheint, daß viele Leute auf diese wichtige Handlung nur wenig Gewicht legen, mit andern Worten, sie gehen weg, nachdem sie ihre Hände erhoben haben, um die Autoritäten der Kirche zu unterstützen, und denken nicht mehr daran und benehmen sich in mancher Beziehung, als ob sie nur durch eine leere Ceremonie, die weiter nichts zu bedeuten hätte, gegangen wären. Nach meinen Begriffen ist dies ein unrichtiges Prinzip. Es ist ebenso unrecht, dieses zu thun, als irgend welche

andere Prinzipien, welche zur Leitung „der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ gehören, zu vernachlässigen, wie auch irgend welchen Grundsatz des Evangeliums zu mißachten, der zur Wohlfahrt und Glückseligkeit und unserer Vereinigung in unserm heilgen Glauben beiträgt. Jene, die ein Bündnis machen, die Gebote des Herrn zu halten, und dann jenen Bund brechen, indem sie verfehlen, jene Gebote zu halten, thun nicht mehr als jene, welche ihre Hand aufheben zum Zeichen, daß sie die Autoritäten der Kirche unterstützen, und es nachher doch unterlassen. Das Prinzip ist in beiden Fällen dasselbe, es ist eine Uebertretung der Bündnisse, die wir halten sollen. Wenn es nicht unsere aufrichtige Absicht ist, die Bündnisse, die wir machen, zu halten und den Geboten des Herrn zu gehorchen, so ist es besser für uns, daß wir uns enthalten, solche Bündnisse zu machen, „denn wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde“; und zu dem, der ein Versprechen macht und hält es nicht, dem ist es Sünde. Derjenige, der keinen Bund machte, weil er keine Kenntnis darüber hatte, ist unter keiner Verantwortung; daher ist die Welt, die in keinen Bund des Evangeliums eingetreten ist, an dem großen Tage des Gerichtes Gottes in einer günstigeren Lage denn viele von uns, die in den Bund des Evangeliums eingetreten sind und ihn nicht gehalten haben. Die Heidenwelt wird sich an dem Tage des Gerichts größerer Vorrechte erfreuen denn die Heiligen der letzten Tage, die die Bündnisse, welche sie im Evangelium versprochen, nicht gehalten haben. Wir sind durch die Hand Gottes aus Babylon gezogen; wir sind in diese Berge durch die Stimme seines Geistes, die uns zugerufen, auszugehen aus Babylon, um nicht teilhaftig zu werden an ihren Sünden und an ihren Plagen, gekommen. Viele sind im Gehorsam auf jenen Ruf hieher gekommen. Eine Zeit lang schien es, als ob wir den Zweck, für welchen wir hieher gekommen sind, weit besser ausführen würden, als die nachfolgenden Ereignisse sich ergeben haben. Seitdem wir hieher gekommen sind, hat es aber den Anschein, als ob wir noch sehr menschlich und sehr schwach seien und empfänglich für die Einflüsse der Welt — daß wir noch weit entfernt sind von dem, was wir in manchen Beziehungen sein sollten. Die Lehre Christi ist die Lehre der Reinheit, Heiligkeit, Selbstverleugnung, Demut und Unterwerfung unter den Willen des Vaters. Es ist sehr schwierig für uns, den Lehren unseres Heilandes Jesu Christi völlig nachzukommen. Ich fühle und erkenne das an mir selbst. Jesus kam in die Welt von einem Weibe geboren, wie wir; doch ist er der Sohn Gottes genannt und das Lamm, das erwürget ward vom Anfang der Welt und wegnimmt unsere Sünden. Sein Leben auf Erden war ein demütiges; es war nicht durch große, kraftvolle Vollziehungen ausgezeichnet, wie die großen Thaten, welche andere Menschen in der Welt ausgerichtet haben. Er baute keinen Tempel, gründete keine Stadt, er errichtete kein weltliches Reich oder eine Nation; er führte keine Armee in den Krieg, er kennzeichnete sich nicht für einen Staatsmann unter dem Volke, aber er kam als der demütige Jesus, der einfache Nazarener, und predigte Glauben an Gott, Bekehrung von Sünden und die Anerkennung, den Willen des Vaters über alle andern Dinge zu setzen. Er bemühte sich nicht, die Menschen anzuleiten, wie sie ihr irdisches Auskommen am besten finden konnten, und plagte sich nicht mit den Wissenschaften eines Finanz-

mannes. Er widmete sich selbst dem Predigen des Evangeliums des Wortes Gottes, der Macht der Seligkeit für die Menschenkinder. Er lehrte die Leute nicht, wie sie das Land bearbeiten und wie sie ihr Leben gestalten sollen, es war nicht notwendig; und dennoch bewies er ohne jeden geringsten Zweifel, daß er es verstand, die Elemente zusammenzurufen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Er war nicht gänzlich auf die ordinären Dinge dieses Lebens beschränkt, denn als er Brot notwendig hatte, die Menge zu speisen, so besaß er die Fähigkeit, die Elemente zusammenzurufen, so daß, nachdem er die Tausende gespiesen, mehr übrig blieb, als sie im Anfange hatten. Als er Wein bedurfte an der Hochzeit zu Kanaan, mußte er nicht Leute senden, solchen zu holen, sondern er nahm die Wasserkrüge, segnete sie und machte den besten Wein daraus. So auch in allen andern Beziehungen, dieses irdische Leben betreffend, kannte er die Gesetze, Entwicklung und Organisation desselben. Er kam herbei, um die Worte des ewigen Lebens zu lehren; seine Worte waren einfach und leicht zu verstehen. Er sprach auf eine Weise, wie ihn diejenigen, unter welchen er lehrte, verstehen konnten. Er suchte ihnen durch die einfachsten Gleichnisse die Worte der Wahrheit beizubringen und fügte seinen Worten das Beispiel seines Lebens und seiner Handlungen bei. Unter andern Dingen lehrte er, daß das größte Gebot, das uns gegeben wurde, war: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele von ganzem Gemüte und aus allen deinen Kräften, und das andere ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Dies waren die großen Grundprinzipien des Evangeliums, die unser Erlöser lehrte, während er auf Erden lebte. Natürlich sind diese eine Folge des Gehorsams zu den ersten Grundsätzen des Evangeliums, denn, wenn wir die ersten Gebote nicht halten können, ist es unmöglich für uns die folgenden zu halten, denn es ist unmöglich für einen Menschen wahrheitsgemäß zu bestätigen, daß er seinen Nächsten liebe, wenn er Gott nicht liebt, oder umgekehrt, daß er Gott nachfolgt, wenn er seinen Bruder hasset. Der Apostel Johannes sagt: „So jemand spricht er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Totschläger." Deshalb wenn wir Gott lieben, so sind wir in einem Zustande, unsern Nächsten zu lieben und wenn wir unsern Nachbar nur einigermaßen lieben, wie uns selbst, so ist es ein Beweis, daß wir Gott lieben, denn dies geht Hand in Hand und ist unzertrennlich.

Wenn die Welt die Ratschläge des Sohnes Gottes befolgen würde, gäbe es keine Schwierigkeiten in betreff der Regierung der Menschen, denn sie würden in demselben Zustande sein, wie die Heiligen zu der Zeit des Propheten, als er gefragt wurde, wie er sein Volk regiere, antwortete er: „Ich predige ihnen richtige Grundsätze und dann regieren sie sich selbst." Wenn wir die Lehren Christi verstehen und ausführen würden, so hätten wir keine gestrenge Regierung notwendig. In dem Besitze der Erkenntnis der Wahrheit und mit einem Verlangen in unserm Herzen sie zu befolgen, hätten wir weder Richter noch Fürsprecher notwendig, denn Gott würde unser Führer sein und Christus unser Gesetzgeber, und es wäre unsere Freude gehorsam zu sein. Wie lange wird es dauern bis wir gelernt haben den Forderungen des Evangeliums gehorsam zu sein. Wir sind getauft worden zur Vergebung der Sünden und empfingen den hl. Geist durch das Auflegen der

Hände und wurden bestätigt als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Wir gelobten vor dem Herrn durch die hl. Taufe, daß wir die Sünde lassen würden und daß wir lernen wollten das zu thun, was recht und angenehm ist in den Augen Gottes. Das Gesetz des Herrn liegt jetzt vor uns und wir mögen es von Tag zu Tag lesen, aber es scheint nicht, als ob wir es verstünden, oder wenn wir es thun, so handeln sicher viele nicht nach unserem Verständnis. Doch möchte ich nicht sagen, daß dieses jeden Mann und jede Frau betrifft, die die Gebote Gottes halten je nach dem Lichte, welches er oder sie in ihren Herzen besitzen. Ich meine nicht diejenigen, die die Liebe zu Gott in ihren Herzen haben. Wenn ich sage, daß die Menschen Gott nicht lieben mit ihrem ganzen Herzen, so meine ich nicht Solche, die es thun. Wenn diese ganze Versammlung die Liebe Gottes in ihren Herzen besitzt, dann hat das, was ich in betreff dieser Dinge gesagt habe keine Anwendung zu dieser Versammlung, sondern nur zu solchen, welche noch nicht diesen Geist empfangen haben und noch nicht bekehrt sind. (Schluß folgt.)

Der Traum des Königs Nebukadnezar.

(Fortsetzung.)

Wiederum hören wir vom Königreich den „Stein" bezeichnend, der aus dem Berge gehauen wurde, und alle diese Königreiche in Stücke zerteilen und gänzlich zerstören mußte, während es selbst unverwundbar und unzerstörbar bleiben und „ewiglich stehen" sollte. Wenn die Kirchen der sogenannten Christenheit das Reich Gottes, von welchem gesprochen wird, ausmachen und wenn jenes Königreich auf der Erde seit der Geburt Christi existiert hat, so kommen wir zu der Frage, wie kommt es, daß die „Füße und Zehen" des großen Bildes — oder in andern Worten, alle diese Königreiche — die Ueberbleibsel jenes alten universalen römischen Reiches, noch immer vorhanden sind? Ihre gegenwärtige Existenz und großthuerische Beschaffenheit ist ein kräftiger Beweis gegen die volkstümliche Darstellung dieses letzten Teiles des Traumes. Ueber 1800 Jahre sind verflossen, seit das Evangelium zuerst in Judäa verkündigt wurde und die Königreiche der alten, römischen Welt sind noch immer nicht in Stücke gebrochen, um wie die Spreu auf der Sommertenne weggetragen zu werden. Im Gegenteil sie sind noch immer in Kraft vorhanden und schwelgen im Wachstum gleich dem Unkraut auf der Oberfläche der Erde. Anstatt daß die ehemalige Organisation der Kirche und der Einfluß, den sie früher besaß, noch immer fortdauernd auf Erden besteht, wissen wir gar wohl, daß die Apostel und Aeltesten der ursprünglichen Kirche gemartert, die Heiligen verfolgt und ihre Führer hinter den Schleier der Unsterblichkeit nachgesandt wurden, und das Evangelium vom Reich mit Verachtung verworfen ward. Und selbst diejenigen, welche vorgaben es aufgenommen zu haben veränderten bald seine Verordnungen und machten dadurch die Gesetze Gottes durch ihre eigenen Glaubensbekenntnisse und Ueberlieferungen wertlos und erfüllten die Prophezeiung des Apostels Paulus, welche in der II. Epistel an Thimotheus

folgendermaßen geschrieben steht: „denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren." So weit ist dieser vorausgesagte Abfall unter der sogenannten christlichen Welt verbreitet worden bis zur Zeit der Reformation, in welcher einer der Lehrsätze der protestantischen Kirche gebieterisch erklärte, daß „der Laie wie der Geistliche, der Gelehrte wie der Ungelehrte, Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, Sekten und Klassen des ganzen Christentums sich in der abscheulichsten Abgötterei befunden habe (eine höchst schreckliche Sache sich vorzustellen) und dies länger denn 800 Jahre.

Und was war die Grundlage der großsprecherischen protestantischen Kirche, welche sich auf diese Weise erhob und den gänzlichen Abfall des ganzen Christentums während der vergangenen Periode von mehr als 800 Jahren erklärte? Ist ihr Ursprung nur einigermaßen vergleichbar mit einem „Stein vom Berge, losgehauen ohne Hände"?, wirklich nicht! Ihr Priestertum kam von den nämlichen „Geistlichen", welche in die höchste abscheuliche Abgötterei für die Dauer von über 800 Jahren begraben wurde. Ihr Priestertum infolgedessen hatte nach ihrem eigenen Bekenntnisse einen abgöttischen Ursprung. Es war nichts mehr und nichts weniger als eine Fortpflanzung von der „Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden." Und anstatt daß sie durch eine übermenschliche Macht aufgerichtet und organisiert wurde, und durch göttlichen Beistand unterstützt und keine Verbindung hatte, sowie wesentlich abgeschlossen und unvermeidlich im Gegensatz mit den dem Untergang preisgegebenen Königreichen der Erde, die „Füße und Zehen" des großen Bildes bezeichnend, die von dem Stein oder dem Königreich der „letzten Tage" in Stücke zerschlagen und gänzlich zermalmt werden sollten, ist sie im Gegenteil gänzlich menschlichen Ursprungs, von menschlicher Weisheit geleitet, von menschlicher Macht erhalten, und ist sie eine Staatskirche, die von ihm beschützt, von weltlicher Macht regiert und von der nationalen Schatzkammer unterhalten wird. In Kürze, anstatt daß sie sich gefährlich zu einem dieser Königreiche stellt, ist sie mit ihnen vereinigt und gegenseitig vermischt. (Schluß folgt.)

Die Verbannung des Mormonenvolkes.

(Schluß.)

Den nächsten Tag nach dieser Voraussagung wurde er und sein Bruder Hyrum im Gefängnisse zu Carthago ermordet. Wiederum siegte das Gesetz der Pöbelhaufen, und viele Männer verloren den gesunden Verstand. Die Mormonen wurden aus dem Staate Illionis vertrieben, ihrer Heimaten beraubt und dieselben in Asche gelegt. Die Scenen von Missouri hatten sich wiederholt. Kaum war das Feuer ihrer brennenden Dörfer erloschen, als sie mit knappem Vorrat mitten im kalten Winter den Missisippi Fluß zu kreuzen gezwungen waren. In der ersten Nacht ihrer Austreibung am 4. Februar 1846 wurden 9 Kinder geboren. Wie diese unschuldigen Kinder

mit ihren kranken und schwachen Müttern unter solchen Umständen versorgt wurden, will ich den Einbildungen meiner gefühlvollen Zuhörer überlassen. War es in Rußland, Tartary oder Hindostan, daß Leute um ihres Glaubens willen fliehen mußten? Als jene Verbannten flohen, konnte von jedem Hügel beobachtet werden, wie sie immer wieder auf ihre verlassenen Heimaten zurückschauten, sowie auf ihren entfernten Tempel mit seinem schimmernden Turme blickten. Laßt mich hier bemerken, daß es manche ehrliche Seelen in Missouri und Illinois gab, welche gegen diese Ungerechtigkeit ihre Stimme erhoben, aber wie es zu oft der Fall ist, waren sie in der Minderheit. Nach dem Tode Joseph Smiths leitete und organisierte Brigam Young sie durch das Recht und die Wahl des Volkes in die amerikanische Wildnis. Und während Missouri das Eigentum von 14,000 Einwohner, welche es soeben vertrieben hatte, unter sich verteilte, während Illinois versuchte, das Blut der gemordeten Propheten zuzudecken und während die Vereinigten Staaten mit schweigender Gleichgültigkeit zuschauten, wanderte eines der verfolgtesten und niedergetretensten Volkes, das die Geschichte aufzuweisen im stande ist, hinter die westlichen Grenzen der Civilisation.

Jetzt folgt eine Episode in der Geschichte der Mormonen, die ich nicht erzählen sollte, noch dürfte, wenn sie nicht ein Teil der offiziellen Abschrift wäre; andernfalls wäre sie unglaublich. Während sie in der Wildnis auf ihrer westlichen Wanderschaft nach dem Felsengebirge begriffen waren, wurde zwischen unserer Regierung und Mexiko Krieg erklärt. Unerklärlich mag es erscheinen, wenn uns die Thatsache vor Augen geführt wird, daß der Präsident der Vereinigten Staaten einen Botschafter an Brigham Young sandte und ihn um 500 Mann als Volontäre ersuchte, um in die Armee zu treten und gegen Mexiko zu marschieren. Erinnert euch, daß zwei Staaten dieser Nation das Volk von ihren Grenzen verstießen und dem Pöbelhaufen erlaubten, sie zu plündern und sie ihrer Heimaten zu berauben, ihren Propheten zu ermorden und sie in die Verbannung zu treiben. Erinnert euch, daß ihre Petitionen, die sie in ihrer äußersten Bedrängnis an Richter, Statthalter und selbst den Präsidenten der Vereinigten Staaten einreichten, stets unbeobachtet blieben und zurückgewiesen wurden. Erinnert euch endlich, daß sie Gegenden zu durchwandern hatten, welche gefährlich wie keine andern waren, und sie Mühseligkeiten erdulden mußten, welche zeitweise ihr wirkliches Dasein bedrohte. Hätten sie nicht genügend Grund gehabt, das Verlangen des Präsidenten abzuschlagen und nicht auf ihn zu horchen? Aber nein, dies war ein Ruf ihres Vaterlandes — jenem Vaterlande, zu welchem ihre Pilgrimväter Zuflucht nahmen, und für welches ihre patriotischen Vorfahren kämpften und litten; deren heldenmütige Thaten den höchsten und nobelsten Ueberlieferungen angehören. Dies war genug. Brigham Young erwiderte: „Colonell Allen, Sie sollen Ihre Männer haben." Wenn nicht genügend junge Männer sind, will ich einen Ruf an die alten Männer ergehen lassen, und sollten dann noch nicht genug sein, so will ich auch die Frauen rufen. Als dieser Aufruf gemacht wurde, vergaßen jene opferwilligen Pilgrime die an ihnen erwiesenen Ungerechtigkeiten und küßten die Rute, von der sie geschlagen wurden, und mit einem Akkord beantworteten sie den Ruf ihres Vaterlandes. Durchforscht die Urkunden der Geschichte der Ver-

gangenheit und der Gegenwart und vergleicht wenn ihr könnt dieses Beispiel wahrer Vaterlandsliebe. Heldenmütige Frauen und Mütter, deren Gatten und Söhne in der „Front" standen, ihr Vaterland, das sie in die Verbannung trieb, zu verteidigen, trieben ihre eigenen Fuhrwerke zwölfhundert englische Meilen über pfadlose Ebenen. Hunderte von ihnen hatten weder Wagen noch Pferde. Es wurden Handwagen gemacht, in welche sie ihre spärlichen Habseligkeiten luden. Männer und Frauen stießen und zogen jene Handkarren über die öden Wüsten Amerikas.

Konnte diesem hülflosen und vertriebenen Volke keine Hülfe geleistet werden? Frieden wurde ihnen anerboten unter den Bedingungen, wenn sie ihrer Religion entsagten, sowie aller Anhänglichkeit zu ihrem Glauben. Aber ihre Religion für den ihnen angebotenen Frieden hinzugeben, war Verrat in ihren Augen. Solch eine Handlung hätte aus ihrer erhabenen Profession, welche in Blut und Thränen geschrieben worden war, ein Gespött gemacht. Auf ihrer traurigen Wanderschaft folgten Hunger, Krankheit und Tod aufeinander; oftmals war der Tod jenen müden und wundgelaufenen Pilgern ein willkommener Gast. Viele legten sich nieder, ihre Bürden als Kopfkissen gebrauchend, und erwachten nie wieder und schlummern heute in unbezeichneten Gräbern. Von den Lippen alter Veteranen ist mir erzählt worden, daß sie, wenn sie ermüdet waren, nicht mehr weiter gehen konnten, ohne Kopfbedeckung, mit entblößten Füßen und in ihren zerfetzten Kleidern auf jenen spurlosen Ebenen niederknieten und zu ihrem himmlischen Vater, meinem Gott und eurem Gott, um Hülfe flehten; wenn sie sich dann erhoben, war ihre Müdigkeit verschwunden. Ihr möget nicht an Wunder glauben, aber es ist eine Thatsache, daß selbst, wie zu dem alten Israel in der Wüste, Schaaren von Wachteln kamen, um jene verhungernden Pilgrime zu ernähren. Die verwitwete Mutter meiner eigenen Gattin wanderte mit einem kleinen Kind auf ihren Armen vom Missouri-Fluß nach dem Felsengebirge. Entwerft, bemalt, wenn ihr könnt, jenes in die Verbannung getriebene Volk, entblößt von Nahrung und Kleidung; Mütter entzogen sich ihrer eigenen Kleider, um ihre kleinen Kinder vor dem rauhen Winde, der durch die offene Prairie zog, zu schützen. In ihrem äußersten Hunger waren sie froh, Wurzeln und Disteln zu essen, ja sogar gezwungen, alte Rohhäute zu kochen und zu essen. Die Geschichte von den Leiden jenes Volkes, obgleich öfters unternommen, blieb stets unbeschrieben. Als die Pioniere die Höhen der Felsengebirge erreichten, sahen sie zum erstenmale ihre bestimmte Heimat, und wie Moses auf den Spitzen Pisgahs das verheißene Land betrachtete, so überschauten die Heiligen von jenen stillen Spitzen ihr endliches Asyl der Ruhe. Um sie herum herrschte Stille und Verheerung, — eine Verheerung für Jahrhunderte. Rauhe Berge mit ungeheuren Auswüchsen, verziert mit Türmen und Gipfeln, erhoben sich riesenhaft in das Gebiet der Wolken, reich an emporstrebenden Formen von gothischem Gepräge. In der Ferne unter sich sahen sie das blaue Wasser des toten Meeres von Amerika, schimmernd in dem schönen Sonnenlicht, gleich einem silbernen Schild, und so weit wie das Auge sehen konnte, erstreckte sich die öde Wüste, meilenlang mit üppigem Gesträuche und mit schneeweißem Alkali bedeckt. Ewige Verwüstung! Nichtsdestoweniger war es ihre Heimat, und im Anblick derselben

wurden ihre Herzen mit Freude erfüllt. Sie begaben sich ins Thal hinunter und schlugen ihre Zelte auf und ruhten im Frieden. Dort befürchteten sie keine Beunruhigungen mehr vor rohen Pöbelhaufen. Wie süß muß jener Schlaf auf jener für ungezählte Jahrhunderte ausgetrockneten und verbrannten Erde gewesen sein! Sie schlummerten unter dem freundlichen Himmel inmitten ewiger Einsamkeit. Obwohl jenes Land, in welches sie gekommen, damals unter mexikanischer Regierung stand, so entrollten und erhöhten sie gleichwohl die Fahne der (Stars and Stripes) Sternen und Streifen auf der Spitze des „Ensign Peak". Und in feierlicher Versammlung stimmten sie die Constitution und deren Grundsätze als ein von Gott inspiriertes Dokument. Sie beschlossen ebenfalls, daß dies Land eine Heimat für die Bedrängten sein sollte: sie vergaben allen Menschen, die sie beleidigt hatten, und erhöhten ein Panier des Friedens für alle Nationen unter dem Himmel.

Meine Freunde, ich habe in einfacher Sprache die pathetische Geschichte des Auszuges dieses Volkes erzählt. Ich halte überraschende Ereignisse, mitleiderregende Zustände und fürchterliche Ungerechtigkeiten zurück. Die Worte, die ich sprechen sollte, brennen in mir und zittern auf meinen Lippen, aber ich werde sie nicht aussprechen. Es ist genug. Ich bin willig, sie dem Gericht zukünftiger Generationen zu überlassen. Wenn die Wolken des Hasses und Mißtrauens, die gleich einem Leichentuch über dem Charakter jenes Volkes hängen, sich zerteilen werden, dann wird die Geschichte über ihr Martertum und die diesem Volke angethanen Ungerechtigkeiten das Herz der Nation mit Mitleid und Gewissensbissen erfüllen. Mill. Star.

Ein freundschaftlicher Besuch.

Am 27. Juni wurden wir vom Aeltesten A. O. Woodruff, einem Sohn von Präsident Woodruff, der in dieser Mission wirksam ist, sowie 2 Tage später von Dr. Snow von Logan, einem Enkel von Präsident Woodruff, mit einem angenehmen Besuch erfreut, und wir verlebten einen gesegneten Sabbath miteinander. Diese Brüder befinden sich auf einer Rundreise durch Frankreich, Schweiz, Italien und Oesterreich. In Wien erwarten wir, daß sie mit dem Aeltesten C. D. Schettler. der auch als Missionär in Deutschland arbeitet, zusammentreffen und dort einigen Freunden, die schon längere Zeit mit uns in Korrespondenz standen und den Wunsch geäußert haben, die heilige Taufe zu empfangen, um dadurch Glieder der Kirche Jesu Christi zu werden, zu entsprechen und weitere Auskunft über unsere Lehre zu erteilen. Wir wünschen den Betreffenden Gottes Segen zu diesem Vorhaben und unsern Brüdern eine angenehme Reise. Es wurde Bruder Woodruff empfohlen, auf seiner Rückreise nach Berlin etliche Gemeinden zu besuchen. Die Redaktion.

Aphorismen.

Der dauernste, schönste Aufschwung eines Volkes entsteht aus Intelligenz und Fleiß! Das wahre Glück beruht auf dem unverdorbenen Kern im Herzen des Volkes. Seine sicherste Bürgschaft für eine gute Zukunft liegt im rechten Gebrauch der Freiheit und Unabhängigkeit, so weit ihm solche verliehen sind, und einem auf eine höhere, schönere Welt des Geistes gerichteten Streben. Mit dem allgemeinen Verfall der Moral und der echten Menschlichkeit steht der Untergang einer Nation in engster Verbindung.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Gesang im Gottesdienst.

Das Singen ist eine Gabe, die Gott uns giebt, und wie wir alle andern Gaben und Talente zu verbessern und zu veredeln suchen, so sollten wir auch diese Gabe pflegen, besonders solche Personen, welche spezielles Talent besitzen. Durch das Singen verschönern und begeistern wir unsere gottesdienstlichen Zusammenkünfte, deshalb sollte jedes Glied in den verschiedenen Gemeinden der Mission oder in irgend einem andern organisierten Kreise, in Versammlungen, Sonntagsschulen oder auch in der Familie diese Gabe bestmöglich pflegen, um sie zu vervollkommnen; denn wo gesungen wird, herrscht ein guter Einfluß und trägt viel dazu bei, die Gemüter und Gedanken näher zu Gott hin zu lenken. Auf keine andere Weise können wir den Geist Gottes in reicherem Maße auf uns herabbringen, als durch das Singen geistreicher, religiöser Lieder; deshalb wurde auch den Aeltesten, die sich auf Missionen vorbereiteten, von den Aposteln anempfohlen, sich dem Singen zu widmen und diese Kunst zu lernen und auch die Heiligen in den Gemeinden, wo sie zu arbeiten bestimmt sind, dazu anspornen, weil der Gesang beinahe die Hälfte beiträgt, um die Versammlungen belebt und beliebt zu machen, da der Gesang großen Einfluß auf das menschliche Gemüt ausübt. Es ist von großem Werte, daß wir in unsern Singübungen genau auf den Leiter achten, und wir können in dieser Beziehung nicht pünktlich genug sein: wie die Ordnung das erste Gesetz des Himmels ist, so ist es auch besonders nötig, sie in dieser Sache anzuwenden. Darum lege der Leiter großes Gewicht auf richtiges Innehalten des Taktes, wenn alle miteinander singen, nicht schleifend, sondern genau wie die Noten es vorschreiben, und ganz besonders sollen auch die Worte des Liedes genau und deutlich ausgesprochen werden, denn im Gesang loben und preisen wir Gott und sollten darauf bedacht sein, daß wir nach dem Geist des Dichters, der die Lieder durch Inspiration hervorbrachte, die Lieder singen und davon erfüllt werden mit hohen und erhabenen Gedanken und uns dadurch vorbereiten, das Wort Gottes mit offenen Herzen zu empfangen. Wo Ordnung und ein guter Geist herrscht und darnach gesungen wird, da muß die Macht der Finsternis weichen und die Einflüsse des Himmels werden auf einer solchen Versammlung ruhen. Vieles kann durch einen edeln Gesang bezweckt werden. Der Gesang ist gleichsam auch ein Gebet, das wir zu Gott richten und bei dem sich unsere Seelen in Lob und Dank für alle Gaben und Segnungen, die wir stets von seiner Hand empfangen, ergießen. Die Töne dringen nicht allein angenehm in unsere Ohren, sie erheben nicht allein unsere Gefühle und Herzen zu höhern Betrachtungen, sondern sind auch angenehm vor Gott, unserm himmlischen Vater, denn wir haben dadurch diese Talente und

Gaben, die himmlisch und edel sind, verbessert und sie nicht aus Furcht vergraben.

Was durch erhabene, geistreiche Lieder und der unermüdeten Hingabe zu dieser Kunst erzielt werden kann, sehen wiran dem siegreichen Resultat, das der Salzseestadt-Tabernakel-Chor an der Weltausstellung in Chicago davongetragen hatte. Fünf der weltberühmtesten Gesangvereine von verschiedenen Teilen der Welt stellten sich ein, um für den größten Preis zu singen. Während einige derselben voller Neid und Eifersucht waren und sogar in Wortwechsel mit einander gerieten, blieben die Sänger vom Felsengebirge ruhig und demütig, begaben sich in ein Zimmer, wo sie auf ihren Knieen Gott um Beistand und Hülfe flehten, damit sie singen konnten, um die Welt zu überzeugen, daß die Heiligen nicht das ungelehrte und unwissende Volk sind, wie sie im allgemeinen von der wissenschaftlichen Welt angesehen werden, und daß dadurch auch viele der existierenden Vorurteile beseitigt werden möchten. Welches war der Eindruck, den sie machten, und das Resultat, das sie davontrugen? Als sie hervortraten, machte ihr Erscheinen solch' einen tiefen Eindruck auf die tausende von Zuhörern, daß viele sich dahin ausdrückten, die Töchter von Utah in ihren weißen Kleidern haben Engeln geglichen; und von den Männern, daß ihre Angesichter von Tugend und Reinheit leuchteten. Sie sangen dann mit solcher Macht, daß viele sich erheben mußten; sie erhielten den 2. Preis. Aber viele der gelehrtesten Musiker schrieben in öffentlichen Zeitungen, daß der 1. Preis dem Gesangchor der Salzseestadt gehört hätte. Durch dieses Ereignis verschwanden viele der Vorurteile, welche noch immer in den Herzen der Menschen gegen dieses Volk existierten. Dies ist ein Beispiel von vielen, was durch das Singen bezweckt werden kann; deshalb lasset uns diese Gabe verbessern so viel wie möglich, daß wir im Stande sind, in einer intelligenten Weise die Lob- und Danklieder zur Ehre Gottes ertönen zu lassen. H. H.

Einführung des Evangeliums in Rußland.

Mit großer Befriedigung und Freude vernehmen wir, daß es auch in Rußland möglich wurde, das helle Licht des Evangeliums einzuführen, indem dort zwei Personen, Mann und Frau, den Forderungen des Evangeliums Folge geleistet und sich durch die heilige Taufe der Kirche Jesu Christi angeschlossen haben. Dies wird für die ganze Kirche von großem Interesse sein, denn viele ihrer Mitglieder haben der Zeit entgegengeschaut, wann auch in Rußland das Evangelium gepredigt werden könnte.

Folgendes entnehmen wir dem „Millenial Star". Ehe obiges Ereignis stattgefunden hat, haben die Aeltesten der Kirche Jesu Christi die Kunde des wiedergeoffenbarten Evangeliums zu vielen civilisierten und uncivilisierten Nationen der Erde getragen. Unter diesen sind: die Staaten und Territorien von Nordamerika, Canada, Mexiko, Westindien, Peru, Brasilien und etliche Staaten Südamerikas, England, Irland und Schottland und die kleineren Inseln jener Umgebung, Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Dänemark, Schweden und Norwegen, Finnland und Island, Türkei,

India und Ostindien, China und Südafrika, Australien, Neuseeland, Samoa, die Gesellschafts- und Sandwichinseln. Jetzt, wenn Rußland noch hinzugefügt werden kann, sehen wir, daß beinahe alle civilisierten Nationen mit der Botschaft des Evangeliums beehrt wurden und den Ruf der Diener Gottes vernehmen konnten, daß nun die Zeit nahe herbeigekommen ist, wo sie Buße thun und an das Evangelium glauben müssen, oder aber zu denen gezählt werden, welche die Ratschläge Gottes für sich selbst nicht angenommen haben. Unter den meisten dieser angeführten Nationen wird das Predigen des Evangeliums fortgeführt, und es ist der Wunsch, daß es nicht aufhören wird, bis jede Nation, jedes Geschlecht, jede Sprache und jedes Volk die Gelegenheit gehabt haben wird, die wahre Botschaft der Seligkeit zu vernehmen. Dieses Evangelium vom himmlischen Reich muß in aller Welt gepredigt werden zu einem Zeugnis über sie, dann wird das Ende kommen. Wenn sich heute noch keine Gelegenheit, um dieses Werk auszuführen, darbietet, so wird der Herr auf irgend eine Art wirken, damit der Weg dazu geöffnet werden wird.

Ob das Predigen des Evangeliums in Rußland bald in größerer Ausdehnung Eingang finden wird, kann gegenwärtig noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, da es eine geraume Zeit brauchen wird, um mit den wahren Verhältnissen des Volkes bekannt zu werden. Nach dem Bericht, den wir vom Aeltesten Högland, der dorthin ging, erfahren konnten, scheint die Sache weit günstiger zu sein, als man sich im allgemeinen gedacht hatte. Es herrscht dort in gewissem Grade religiöse Freiheit, und ohne Zweifel können viele Personen erreicht werden, wenn eine vorsichtige und weise Methode eingeschlagen wird. Andere Kirchen verrichten ihre Missionsarbeit auch mit mehr oder weniger Erfolg. Das Kaisertum Rußland enthält ungefähr 114,000,000 Einwohner; deshalb ist es deutlich zu sehen, welch' ungeheure Arbeit dort für die Aeltesten noch bevorsteht, um alle diese Menschen zu erreichen, selbst wenn die Umstände günstig ausfallen sollten. Das Wort des Kaisers ist die höchste Gewalt, daher sollte er bewogen fühlen das Predigen der Aeltesten der Kirche Christi, der Heiligen der letzten Tage, zu verbieten, so würde es außerordentlich schwierig sein, etwas in dieser Beziehung zu bezwecken. Sollte er sich aber gleichgültig zu dieser Sache stellen, so ist es sicher, daß jemand anders auftreten wird, um das große Werk zu verhindern. Das Gute zu hemmen, ist die Macht der Finsternis, die oft, wenn die Aeltesten wirkten, entgegengearbeitet hat. Wenigstens war dies immer der Fall, wenn das Evangelium zuerst unter den angeführten Nationen eingeführt wurde. Beinahe dieselben Waffen wurden von den Gegnern des Werkes angewendet, wo immer ein Anfang gemacht werden konnte, und es ist sicher zu vermuten, daß sie auf verschiedene Arten wiederholt werden, je nachdem die Umstände des russischen Reiches mit denen anderer Nationalitäten verschieden sind. Es ist sehr begreiflich zu denken, daß bis jetzt von den vielen Millionen Russen nur sehr wenige je den Namen „Heilige der letzten Tage" gehört haben. Ehe viele Tausen vollzogen werden können, wird dieser Name weiter bekannt werden, und mit demselben wird von den Gottlosen viel Nachteiliges verbreitet werden, wie es an andern Orten auch immer der Fall gewesen ist, obwohl solche Gerüchte sich stets als falsch erwiesen haben. Die Gleichförmigkeit, mit welcher die falschen Berichte betreffs

der Heiligen angefangen und zerstreut wurden, ist ein sicherer Beweis, daß es das Werk dessen war, der immer das Verderben des Guten in der menschlichen Familie herbeizubringen wünscht. Die natürlichen Ursachen, mit welcher die Menschen diese Dinge glauben, ohne sie zu untersuchen, wie auch die Schwierigkeiten, denen man zu begegnen hat, sie zu bekämpfen, sind ebenfalls sehr befremdende Dinge, die für die Verbreitung der Wahrheit sehr schwierig sind.

Die Umstände, durch welche Aeltester Högland in Rußland eintrat, waren sehr ermutigend für ihn. Er hatte keine Schwierigkeiten, mit seinen Schriften in jenes Land zu kommen. Es ging ihm weit besser, als es einigen Aeltesten in der Türkei ergangen, denen bei ihrem Eintreten, also vor mehr als einem Jahre, die Bücher weggenommen wurden und die bis zur gegenwärtigen Stunde ihnen noch nicht zurückerstattet worden sind. Die Nachricht der zwei Taufen und das Resultat, das darauf folgte, ist ein Zeugnis, daß sie von dem Herrn angenommen wurden und daß er die Verheißung des heiligen Geistes an denen, die gehorsam waren, erfüllte. Diese Leute wohnten in einem Lande, wo die Kirchen ebenfalls die Taufe der Untertauchung für richtig hielten. Wäre es nur die Form der Taufe gewesen, nach der sie sich gesehnt hätten, so würden wohl hunderte von Männern in Rußland gewesen sein, die sie hätten taufen können, wenn sie sich nur gemeldet hätten. Aber sie waren von der Notwendigit überzeugt, daß sie von einem rechtmäßig dazu bevollmächtigten Mann getauft werden müssen; deshalb hatten sie nach Kopenhagen geschickt, nach einem Mann, von dem sie glaubten, daß er diese Vollmacht besitze. Als sie aus dem Wasser stiegen, bezeugte ihnen der Geist in solchem Maße, daß sie sagen konnten, sie fühlten, daß sie von dem Herrn angenommen waren. Sie machten dieselben Erfahrungen, wie ein jeder, der zur Wahrheit bekehrt wird — sie empfingen Vergebung der Sünden und ein Gefühl der Versicherung, daß solches wirklich der Fall war.

Die Heiligen in aller Welt sind nun mit der Hoffnung erfüllt, daß das gute Werk, welches in der großen Nation Rußland in einem scheinbar kleinen Maße begonnen, erlaubt sein wird, nun rasch und sicher zu wachsen. Es ist von dem Allmächtigen bestimmt, daß das Evangelium allen Nationen gepredigt werden muß, und Er allein kann es bewerkstelligen. Eins ist sicher, daß wenn die rechte Zeit kommen wird, nicht nur Rußland, sondern alle Völker der Erde in einem Zustande sein werden, daß dieses Werk ausgeführt werden kann. Mag der Tag bald hereinbrechen, „wo jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters".

Auszug von Korrespondenzen.

An meine geliebten Brüder und Schwester in Midway, Utah!

Da schon mehr als drei Monate verflossen sind, seitdem ich von Euch Abschied genommen habe, um eine Mission in diesen Ländern zu erfüllen, so erachte ich es als meine Pflicht, meinen innigsten Dank an Euch als meine Geschwister auszusprechen, für die Güte und Freundschaft, welche Ihr mir erwiesen habt, nicht bloß in Worten, sondern auch in der That, mit Dollar

und Cent. Möge der Segen Gottes auf Euch ruhen und Euch tausendfältig belohnen für alles was Ihr an mir gethan habt. Nun wird Eure Neugierde und zugleich Teilnahme, wie es mir in meiner alten Heimat ergangen, rege sein. Ich hatte die Gelegenheit unter meinen Verwandten und Bekannten zu arbeiten; ich bin von ihnen überall gut aufgenommen worden und habe schon manche gute Abendstunde mit ihnen zugebracht und über die Grundsätze des Evangeliums gesprochen. Es sind einige unter ihnen, die diese Lehre untersuchen und sich mit der Zeit in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufnehmen lassen werden; aber es sind auch manche da, die die Schätze dieser Welt mehr achten denn die schöne Zukunft, welche uns im Evangelium gezeigt wird. Es giebt zum Glücke noch viele edle Seelen in der Welt, die suchen und wünschen aufrichtig zu leben und an eine Zukunft glauben, aber sich schämen vor der Welt, den Namen Mormon zu tragen; dessenungeachtet werden sie eine große Belohnung erhalten, daß sie die Diener Gottes aufnehmen, welche ihnen die Botschaft des Evangeliums bringen. Es freut mich ein Arbeiter im Weinberge des Herrn zu sein und den Menschen, die in der Finsternis wandeln, diese Botschaft zu bringen und sie zu warnen. Auf einem Aeltesten liegt eine große Verantwortlichkeit, hinaus in die Welt zu gehen und die Menschen vor den kommenden Gerichten zu warnen. Es ist mein Wunsch, das Evangelium nach meinen besten Kräften, die Gott mir giebt, zu verbreiten, denn durch meine eigene Kraft kann ich nichts thun; aber wenn ich der leisen Stimme gehorsam bin und auch der Priesterschaft, die über mich gesetzt ist, so bin ich sicher, daß Gott das Seinige dazu thun wird. Ich bin überzeugt, daß dies das Werk Gottes ist, das er gegründet hat und das angefangen hat zu rollen, auf daß es die ganze Erde erfülle. Die Worte unseres Herrn und Heilandes, sowie die der Propheten, die gesprochen wurden, gehen einst in Erfüllung. Brüder und Schwestern, laßt uns wirken, solange es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Meine lieben Geschwister in Zion, ihr könnet alle etwas in der Verbreitung der Wahrheit beitragen, besonders wenn Ihr an Eure Freunde und Verwandte schreibt. Es giebt sehr oft großen Anstoß in der Welt wegen dieser Sache, viele versprechen zu schreiben und halten ihre Versprechen nicht, während sie es ihren Verwandten in die Hände gelobt haben; ich möchte Euch bitten, haltet Eure gegebenen Worte zu jedermann, denn dadurch könnet ihr viel an der Verbreitung der Wahrheit mithelfen. Gott segne Euch alle in der Nähe und Ferne; habe ich jemand beleidiget, so verzeiht mir, es geschah nicht absichtlich; lebet wohl, auf Wiedersehen einst wieder auf den Höhen Zions.

Bern, im Juli 1895. Euer Bruder Fred. Haueter.

Meine lieben Geschwister in Christo!

Mit dankbarem Herzen zu Gott unserm Vater im Himmel und erfüllt mit dem Drange meines Herzens, fühle ich mich auch veranlaßt, mein Zeugnis von der göttlichen Wahrheit im Stern zu geben. Die Schriftstelle in der Offenbarung Joh. 14, 6—7 ist in diesen Tagen in Erfüllung gegangen. Ein Engel hat das wahre Evangelium wiedergebracht, und es wird von den

Aeltesten Zions überall in der Welt verkündiget, nach den Worten Christi, zu einem Zeugnis allen Völkern der Erde. Die Kirche Christi ist wieder gegründet worden auf den Grund der Apostel und Propheten: Joseph Smith war ein Prophet des höchsten Gottes und ausgerüstet worden mit göttlicher Kraft und Autorität, das Reich Gottes zu gründen. Ich fühle mich verpflichtet, Gott zu danken für die große Liebe und Barmherzigkeit, die er an mir erzeiget hat, daß er mir meine Augen und mein Herz geöffnet hat, daß ich diese reine Lehre anerkennen konnte und mich zur Vergebung der Sünden taufen lassen; dies ist der einzige Weg, der in das Himmelreich führt. Christus sagte zu Nikodemus: „Es sei denn, daß nicht jemand geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Ich möchte allen meinen Mitmenschen zurufen, das Evangelium zuerst zu prüfen, ehe ihr es verwerfet: „Prüfet alles und das Gute behaltet." Demütiget euch vor Gott und bittet ihn um Weisheit und Erkenntnis, und so ihr im Glauben bittet, so wird euch gegeben werden. Gott erhört das Gebet seiner Kinder und hilft ihnen, man braucht nicht in Unwissenheit zu bleiben, wir können den rechten Weg finden, und sollten wir auch geprüft werden, so ist es zu unserem Besten, denn wir müssen geläutert und geprüft werden. Es ist der Wunsch meines Herzens, daß ich möchte ausharren und allen Versuchungen widerstehen. Ich bin glücklich und zufrieden, seit ich mich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage angeschlossen habe, und konnte auch die Hand Gottes sehen, die stets mich geleitet hat und mir nun auch den Weg geöffnet, nach Zion zu gehen. Möchte allen meinen Glaubensgenossen zurufen, treu zu bleiben, denn große Segnungen werden denen folgen, die getreu bleiben bis ans Ende. Gott bittend, alle seine getreuen Kinder zu segnen, schließe ich mein Zeugnis und verbleibe eure Schwester im Bunde der Wahrheit. Babette Haaf.

Steinach, den 10. Juni 1895.

Kurze Mitteilungen.

— Liverpool, 5. d. Im Kanal von Manchester nach Liverpool scheiterte heute der englische Dampfer „Stanley". Der Kapitän und 20 Mann Besatzung sind verschwunden.

— New York, 5. d. Bei Anlaß der Regatten von Bristol (Indiana) stürzte eine Brücke zusammen und riß 600 Personen in den Fluß. Merkwürdigerweise ertrank niemand, dagegen wurden mehrere Personen schwer verwundet.

— Havanna, 5. d. In einem Gefechte bei Salmasaltas wurden auf Seite der Rebellen 63 Mann und der Führer Guerra getötet und viele verwundet; die Regierungstruppen hatten 17 Tote und 19 Verwundete.

— Boston, 5. d. Bei Anlaß der Jahresfeier der Unabhängigkeitserklärung ereignete sich ein Zwischenfall. In einem antikatholischen Umzuge wurden mehrere katholische kirchliche Embleme mitgetragen. Die Katholiken fühlten sich hierdurch beleidigt und stürzten auf den Zug. Es gab ein Handgemenge, in welchem ein Individuum getötet und mehrere verwundet wurden.

— Der Papst hat ein Sendschreiben an die Kopten (die christlichen Aegypter) gerichtet, in welchem er sie einladet, zur römisch-katholischen Kirche zurückzukehren

— Petersburg, 24. Juni. Die Stadt Wischni-Nowostock ist abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Ueber 100 Häuser wurden davon ergriffen. Auch Menschen sollen umgekommen sein.

— Valparaiso, 27. Juni Ein Brand zerstörte das Zollgebäude im Hafen von Caltera.

— Italien. Ein schweres Hagelwetter hat in Unter-Italien mit nußgroßen Schlossen die blühenden Oel- und Weinpflanzungen von Taviano und die Thäler von Ugento, Casarano und Taurisano heimgesucht und mehrere Millionen Franken Schaden angerichtet.

— Infolge eines Wirbelsturmes stürzte in Carteolona ein Toreingang zusammen, mehrere Personen unter seinen Trümmern begrabend. Drei Tote und mehrere Verwundete sind bisher hervorgrgraben worden.

— Rußland. In Tula sollte ein Luftballon aufsteigen; der Aufstieg mißglückte, und die wütende Menge verlangte ihr Eintrittsgeld zurück. Es entstand ein riesiger Tumult. Man stürmte die Kasse, zündete das Etablissement an, und mehrere Menschen wurden totgeschlagen. Das Militär schritt ein, und zirka 150 Verhaftungen wurden vorgenommen.

— In der Stadt Sumbrow (Gouvernement Lomsha sind 2300 Häuser niedergebrannt; über 2000 Menschen sind obdachlos.

— Montreal, 10. d. Die zwei Züge, welche gestern zusammenstießen, führten Pilger nach St. Anna de Beauprix. Einer der Züge fuhr in die zwei letzten Wagen des vor ihm fahrenden Zuges hinein. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, sowie drei Priester, welche die Pilgerschaar anführten und zahlreiche Frauen und Kinder.

— Die größte Dampfmaschine der Erde wird gegenwärtig in der Werkstätte der Gebrüder Sulzer in Winterthur hergestellt. Sie arbeitet mit vier Cylindern, denen vier Dampfkessel den Dampf mit 11 Atmosphären Druck liefern, und leistet 2000 Pferdekräfte. Die Maschine hat eine Länge von 20 Metern und eine Breite von 14 Metern; das Schwungrad hat 7 M. im Durchmesser. Die Maschine ist für eine Fabrik in Petersburg bestimmt.

Utah-Neuigkeiten.

Die Zuckerfabrik in Lehi, Utah, hatte ungefähr 600,000 Pfund rohen Zucker vom letzten Jahre vorrätig. Dieser wird bei der nächsten Eröffnung der Fabrik verfeinert werden.

Am 7. Juni starb in Springville, Utah, Aeltester Philo Dibble, einer der ältesten und geehrtesten Veteranen Utahs. Er war in seinem 90. Lebensjahre und hatte eine sehr bemerkenswerte Laufbahn hinter sich. Bei seinem Tode ging eines der ältesten Glieder der Kirche hinüber in die Unsterblichkeit. Er wurde von Apostel Parley P. Pratt am 15. September 1830 getauft. Er wurde in den Zeiten der Verfolgung in Missouri von einem Pöbelhaufen in den Unterleib verwundet, die Kugel setzte sich in die Nähe des Rückgrates unter der Haut, wo sie verblieb bis zu seinem Tode. Am 25. Mai wurde er von einigen Aeltesten der Kirche besucht, und unter andern Dingen sagte er; „Ich weiß, daß die Kirche durch göttliche Offenbarung gegründet wurde, und Joseph Smith war ein Prophet, Seher und Offenbarer Gottes; ich war mit ihm nahe verbunden von 1833—1844, ich sah ihn als Märtyrer mit 4 Kugeln zu Tode geschossen; ich liege nun auf meinem Totbette mit Blei in meinem Körper: ich werde bald dem Märtyrer begegnen, denn ich fühle, daß meine Arbeit auf dieser Erde vollendet ist, und mein Wunsch ist, daß ich bald im Frieden dorthin gehen möchte, wo ich viele andere sehen werde, die wie ich viele Leiden und Trübsale für die Sache des Herrn erduldet haben."

Nimmt Gott das Liebste, was du hast!

Wenn Gott das Liebste, was du hast,
Von deiner Seite nahm,
So weine still, doch hadre nicht
Mit Gott in bitterm Gram.
Bedenke, ob das Herz auch bricht:
Was Gott dir nahm, verlor'st du nicht!
Es weilt bei Ihm in sel'gen Fernen —
Du aber sollst entsagen lernen.

Der Gärtner trägt das Blümlein fort,
Das schlicht im Walde stand;
Viel schöner soll's im Garten blüh'n
Gepflegt von seiner Hand.
So nahm auch Gott dein Liebstes fort,
Daß es nun blüh' an schön'rem Ort,
Vor seinem Thron, ob tausend Sternen —
Doch du sollst Gott nur lieben lernen.

Die Mutter ruft das Kindlein heim,
Wenn's draußen nachten will;
Von ihrem Arm umfangen soll
Es ruhen sanft und still.
So aus der Erde Nacht und Graus
Rief Gott sein Liebstes auch nach Haus,
Zu süßer Ruh' in Edens Fernen —
Doch du sollst Ruh' ersehnen lernen.

Und lernst du willig was du sollst,
So hat es keine Not;
Der Hügel, der dein Liebstes deckt,
Ist dann voll Morgenrot.
Und dieses Morgenrot verspricht,
Daß einst ein Tag durch Wolken bricht,
Der wiederbringt, was du verloren,
Dort an des Himmels Perlenthoren. (Ausgewählt.)

Todesanzeige.

In Berlin, Deutschland, starb den 5. Mai 1895 Bruder Emil Gustav Schulz. Er wurde geboren in Sommerfeld, Kreis Crossen, Deutschland, den 9. Juni 1866; schloß sich der Kirche Jesu Christi an am 30. Dez. 1894. Er war ein treues Mitglied bis ans Ende seines Lebens und starb im vollen Glauben an das Evangelium:

Inhalt:

Eine Predigt von Joseph F. Smith 209
Der Traum des Königs Nebukadnezar 212
Die Verbannung des Mormonen-Volkes 213
Ein freundschaftlicher Besuch . . 216
Gesang im Gottesdienst . . . 217
Einführung des Evangeliums in Rußland 218
Auszug aus Korrespondenzen . 221
Kurze Mitteilungen 222
Utah-Neuigkeiten 223
Nimmt Gott das Liebste, was du hast 224
Todesanzeigen 224

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.